

Vorbemerkung des Reihenherausgebers

Populäre Musik ist ein zentrales Thema von Cultural Studies seit ihren Anfängen. So zeigte Paul Willis in »Profane Culture«, wie deren dezentrale Verfügbarkeit in der Form von Schallplatten es Rockern und Hippies erlaubte, sich intensiv mit ihr auseinanderzusetzen und sie zum Aufbau einer eigenen Kultur zu nutzen. In der Welt nach der ›Befreiung‹ durch Elvis Presley und nach den ›Generationenkonflikten‹ der 50er Jahre eigneten sich die Motorrad-Jungs den frühen Rock'n'Roll an, die Hippies beschäftigten sich mit der psychedelisch orientierten ›progressiven Musik‹ nach den Beatles. Auf diese Weise wurde populäre Musik Ausdruck gelebter Erfahrung und eines spezifischen Lebensstils. Verbunden mit homologen kulturellen Praktiken artikulierte sie zum einen rebellische Gefühle und den Alltag transzendierende Einstellungen, zum anderen vermittelte sie ontologische Sicherheit in dem zunehmend durch Waren- und Informationsflüsse geprägten globalen Dorf. Im Anschluss an Willis haben Dick Hebdige, Iain Chambers und Larry Grossberg das kritische bzw. subversive Potenzial von Punk- bzw. Rockmusik analysiert, das widerspenstige Praktiken auf den Weg bringen und zur Entfaltung von Eigensinn genutzt werden kann. Gleichzeitig haben sie auf die Möglichkeiten kommerzieller und medialer Vereinnahmung hingewiesen.

Vor allem in den Arbeiten von Tricia Rose und George Lipsitz wird dann die politische Gegenmacht von HipHop zum Gegenstand. Rapmusik und die Praktiken der HipHop-Kultur können eingesetzt werden, um eine eigene Identität zu entwickeln und der dominanten sozialen Ordnung zu widerstehen. So bringen junge »African Americans« mittels HipHop ihre oft desolate soziale Situation in den USA zum Ausdruck und protestieren gleichzeitig gegen die gesellschaftlichen Missstände. Zudem wird HipHop weltweit von marginalisierten Gruppen als Forum genutzt, um miteinander zu kommunizieren und Machtverhältnisse unter postkolonialen Bedingungen zu kritisieren. Durch Rap werden Rassismus und Unterdrückung benannt, sichtbar gemacht und bekämpft. Ergänzend kritisieren Rap-Künstlerinnen

Sexismus, appellieren an die weibliche Solidarität und entwerfen Bilder von Frauen, die ihre eigene Sexualität kontrollieren. Die inzwischen globale Popularität von HipHop hängt sicherlich damit zusammen, dass Marginalisierung, Subordination und der Kampf dagegen wichtige Themen vieler Jugendlicher sind. Zur Mainstream-Kultur geworden, erlaubt er außerdem auch »weißen« Jugendlichen, die Perspektive von »African Americans« und ethnischen Minderheiten besser zu verstehen. Subordinierten Jugendlichen liefert HipHop weltweit ein symbolisches Fundament und ermöglicht affektive Allianzen, in denen Widerstand artikuliert werden kann.

Vor diesem Hintergrund stellt der dritte Band der Reihe Cultural Studies die Frage, wie sich die HipHop-Kultur im 21. Jahrhundert (weiter)entwickeln und welche (politische) Bedeutung sie haben wird. Wird sie ein Synonym für Rebellion und Subversion bleiben? Verändert die allmähliche Veralltäglicung von HipHop im globalen Dorf seine Bedeutung? Welche Formen, Erfahrungen und Praktiken sind damit verbunden? Die vorliegenden Analysen dieser vielschichtigen und facettenreichen sozialen Formation versuchen auf diese Fragen Antworten zu geben, indem sie vor allem das Verhältnis von Globalisierung und Lokalisierung untersuchen.

Darüber hinaus zeigen die Beiträge aus verschiedenen Disziplinen, wie bei der Analyse eines populärkulturellen Phänomens durch die (bewusst in Kauf genommene) Überschreitung der Grenzen von Disziplinen Cultural Studies auch in deutschsprachigen Ländern entstehen können. Als transdisziplinäres Projekt analysieren und interpretieren Cultural Studies nicht nur soziale Phänomene, sondern sie werden auch von interventionistischen Motiven bestimmt. Ihre Kartographien der Gegenwart sollen auch Möglichkeiten der Veränderung aufzeigen, zur Entfaltung von Eigensinn beitragen, mögliche Fluchtlinien sichtbar machen und auf diese Weise (akademisches) Wissen in Praxis übersetzen. Es bleibt den Lesern und Leserinnen überlassen, zu dieser Politik des Performativen beizutragen. Als »Werkzeugkiste« möchte dieses Buch – wie die anderen Bände der Reihe Cultural Studies – zum einen helfen, die medialen Kommunikationsverhältnisse und ihren Einfluss auf das soziale Leben im 21. Jahrhundert besser zu verstehen. Zum anderen möchte es zu eigenen Projekten anregen, die der diskursiven Polizei ein Schnippchen schlagen.

Wörther See, im April 2003
Rainer Winter